

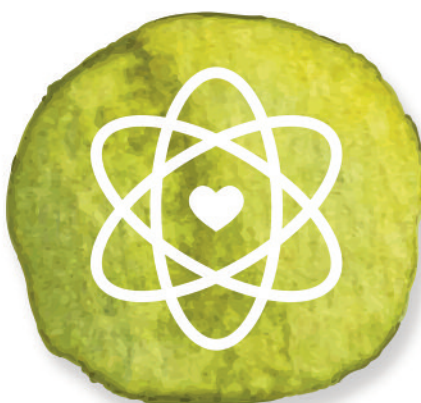
GEW

EuWiS

Mai 2017

Zeitung "Erziehung und Wissenschaft im Saarland" des Landesverbandes der GEW im DGB

RELIGION
UND ETHIK



BILDUNG. WEITER DENKEN!



Thema: Religion & Ethik

Editorial 03

Thema: Religion & Ethik 04

- 04 Religionsunterricht - Quo vadis?
- 06 Mit Argumenten gegen das Postfaktische
Allgemeine Ethik an Gemeinschaftsschulen
- 08 Kinder brauchen Werte
Ethikunterricht an Grundschulen
- 09 Deutscher Evangelischer Kirchentag 2017 Berlin
(Eine persönliche Vorausschau)

Berufliche Bildung & Weiterbildung 10

- 10 Wie erinnern? Bilden! Vernetzen! Motivieren!
Gründung Runder Tisch Erinnerungsarbeit Saarland am 10. Februar 2017

Hochschule 12

- 12 Personalratswahlen des wissenschaftlichen Personals der Universität des Saarlandes
Vorstellung der Kandidat_innen

Schule 14

- 14 Endlich: BEM auch an Schulen
Dienstvereinbarung „Betriebliches Eingliederungsmanagement“ abgeschlossen
- 15 3. Saarländischer Lehrer_innentag
7. Fachtagung Soziale Arbeit im Kontext von Schule

Gewerkschaft 16

- 16 Für euch in den HPRs
HPR-Mitglieder der einzelnen Schulformen
- 17 Frauenbeauftragte der Gemeinschaftsschulen
- 18 Auf zu neuen Ufern...
Infoveranstaltung zum Auslandsschuldienst
- 20 Kinder sind unsere Zukunft
Stellungnahme der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe
- 20 Neues Mitglied und schon im Vorstandsteam
- 21 Landtagswahl 2017
Kommentar

Bücher & Medien 22

- 22 Hilfreich und Praxisnah
- 22 Zwischen den Stühlen
Filmtipp

Geburtstage & Jubiläen 23

- 23 Mai 2017
- 23 Schlusswort



Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr
Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: <http://www.gew-saarland.de>

GEW-Service

Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 08.30 - 16.30 Uhr,
Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,
Tel.: 0681 / 66830-13,
E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de
Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter
Tel. (priv.): 0170 / 4151006

Beratung für Referendarinnen und Referendare

Andreas Sánchez Haselberger, Tel.: 0681 / 66830-14
E-Mail: a.sanchez@gew-saarland.de

Beratung für Beschäftigte und Freiberufler (Erwachsenen- & Weiterbildung)

Georges Hallermayer
georges.hallermayer@wanadoo.fr

Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Marlene Wagner
Tel.: 06833/1435 (nachmittags)

Redaktionsschluss

09.05.2017
(Juni-Ausgabe)

09.06.2017
(Juli/August-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

Impressum Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,
Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:
Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 66830-0, Fax: 0681 / 66830-17
info@gew-saarland.de

Redaktion
Agnes Bender-Rauguth,
Helmut Bieg,
Thomas Bock,
Judith Frankenhäuser
Anna Haßdenteufel (verantwortl.),
Matthias Römer,
Helmut Stoll

Anzeigenverwaltung
Andreas Sánchez Haselberger
a.sanchez@gew-saarland.de

Druck
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken
Telefon: 0681 / 393530, info@cod.de

Bildnachweis
u.a. fotolia.de, privat

Titelfoto
fotolia.de/@absent84 (geändert)

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der GEW wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unter dem Titel „Christen in Deutschland werden zur Minderheit“ wagte Matthias Kamian am 06.09.2013 in der „WELT“ die These, dass das Christentum in Deutschland zur Angelegenheit einer Minderheit werde. Nicht einmal mehr 50% der in Deutschland lebenden Menschen werden in 20 Jahren dieser Prognose nach einer der beiden großen Kirchen angehören (z.Zt. sind es noch 60%). Und viele der heutigen Kirchenmitglieder, so ergab es eine Sinus-Studie im Jahre 2013, bezeichnen sich zwar als religiös, „definieren ihren Glauben und ihre Vorstellung von Gott aber eher diffus“.

Ein Euphemismus meiner Meinung nach angesichts der Tatsache, dass Kinder in der fünften Klasse nicht wissen, ob sie katholisch oder evangelisch sind und christliche Feiertage zunehmend säkularisiert werden, wie

beispielsweise „Christi Himmelfahrt“ - besser bekannt als „Vatertag“...

Aber nicht aus diesem Grund haben wir die Mai-Ausgabe der EuWiS unter den Titel „Religion & Ethik“ gestellt. Religiöse Erziehung, die früher in den Familien erfolgte und der Religionsunterricht in der Schule, als ordentliches Unterrichtsfach in Deutschland verfassungsmäßig verankert, müssen sich vor diesem Hintergrund einer Überprüfung und Erweiterung unterziehen. In ihrem Artikel „Religionsunterricht - Quo vadis?“ spannt Agnes Bender-Rauguth den Bogen von Religion als kulturellem Phänomen bis zum Fach „Religion“ in der Schule. Sie redet einem RU das Wort, der nicht nur blutleer Fakten vermittelt, sondern Schüler_innen anregt, sich selbst existentiellen Fragen zu stellen.

Neben der Ausweitung des Faches Ethik auf die Klassenstufen 5 bis 8 an den Gemeinschaftsschulen (Interview mit dem Landesfachberater Torsten Sunkel S.6), trägt auch der „Modellversuch Islamischer RU im Saarland“, den es seit dem Schuljahr 2015/16 an saarländischen Grundschulen gibt, endlich der Tatsache Rechnung, dass in Deutschland mehr als vier Millionen Muslime leben.

Unter der Rubrik „Gewerkschaftliche Bildung & Weiterbildung“ berichtet Dr. Sabine Graf von der Landeszentrale für politische Bildung von der Fachtagung „Wie erinnern?...“, die am 10. Februar 2017 in den Räumen des Bildungsministeriums stattgefunden hat. Auf Seite 11/12 erinnern unsere GEW-Kandidat_innen an die Personalratswahlen des wissenschaftlichen Personals der Universität des Saarlandes. Ebenfalls unter der Rubrik „Gewerkschaft“ findet sich der Dank der gewählten HPR-Kolleg_innen der verschiedenen Schulformen ebenso wie der Bericht der AGAL „Auf zu neuen Ufern...“ auf der Seite 18/19.

Den Kommentar von Helmut Bieg zur Landtagswahl 2017 lege ich all denen ans Herz, die der GEW (k)einen Biss zutrauen...

Wer eigensinnig ist, so formulierte es Hermann Hesse, gehorcht einem einzigen, unbedingt heiligen, dem Gesetz in sich selbst, dem „Sinn“ des „Eigenen“.

In diesem Sinne wünsche ich euch eine spannende Lektüre.

Anna Haßdenteufel

ANZEIGE

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Versorgungsanalyse für Frauen.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Sie kümmern sich um alles. Aber haben Sie dabei auch an sich gedacht? Viele Frauen im Öffentlichen Dienst arbeiten nur Teilzeit oder pausieren ganz. Gründe hierfür sind meist Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen. Zu dieser speziellen Situation hat die DBV sich Gedanken gemacht. Die Versorgungsanalyse zeigt Ihnen:

- ✓ mit welchen Bezügen Sie im Alter rechnen können
- ✓ wie Sie Ihre Versorgungslücke intelligent schließen können und trotzdem flexibel bleiben
- ✓ wie Sie Ihre finanzielle Unabhängigkeit im Alter bewahren

Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen:
FrauenimOeffentlichenDienst@dbv.de oder Telefon 0800 292 22 74.

Sonderkonditionen in der Krankenversicherung für Mitglieder der

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft **GEW**



Religionsunterricht - Quo vadis?



Die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Religionsunterricht und hier insbesondere von konfessionsgebundenem Religionsunterricht hat viele Facetten. Diese werden in dem folgenden Artikel benannt und kurz beschrieben. Der Artikel soll zum Nachdenken anregen - eine allgemeingültige Lösung zu der Frage kann und will er nicht liefern!

Offensichtlich ist „Religion“ ein kulturelles Phänomen, das in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und auch ganz konkret in der geschichtlichen Entwicklung einzelner Völker (Konstantinische Wende, Kreuzzüge, Heilige Kriege, Reformation, etc.) eine große Rolle gespielt hat. Schaut man sich die Entwicklung einzelner Religionen an, so erkennt man, dass die Menschen mit Hilfe dieser Religionen versucht haben, grundlegende existentielle Fragen ihres „Daseins“ zu beantworten.

So sind beispielsweise die Fragen „Woher kommt das Leid auf der Welt?“ oder auch „Wie gehe ich mit dem Phänomen Tod um?“ solche Fragen, die sich die Menschen immer wieder stellen. Einfache Antworten sind hierauf nicht möglich und so haben die verschie-

densten Religionen ganze Gedankenkonstrukte entwickelt, um befriedigende Antworten zu finden. Diese Antworten waren nun immer der jeweiligen Zeit und dem jeweiligen Entwicklungsstand der Menschen angepasst. Schaut man sich diese Antworten genauer an, so erkennt man andererseits, dass hier immer mit symbolischer Sprache geredet wird und dass die Religionen sich insofern unterscheiden, als sie verschiedene Sprachbilder verwenden, die grundlegenden Fragen aber immer dieselben sind. Viele der so entstandenen Religionen entwickelten nun eine Eigendynamik und das Leben der Menschen wurde oft vollständig reglementiert. So lässt sich einordnen, dass einerseits der Theologe Paul Tillich die Religion definierte als das, was uns „unbedingt angeht“, dass andererseits im 19. Jahrhundert von Karl Marx die These vertreten wurde, Religion sei das „Opium des Volkes“ (denn das so getröstete Volk ist dann eben nicht mehr bereit zum Widerstand) und dass schließlich im 20. Jahrhundert mit dem Reden von „Gottesvergiftung“ bis hin zur „Gott-ist-tot-Theologie“ auch bis in die Theologie der christlichen Religionen hinein die

Gottesfrage neu gestellt wurde. Nicht wenige Theologen der verschiedensten Religionen und Konfessionen müssen so einer „negativen Theologie“ zugeordnet werden, die positive deterministische Antworten bzgl. der Existenz Gottes bzw. dieser existentiellen Fragen ablehnt.

Parallel dazu erleben wir in unseren westeuropäischen industriell geprägten Gesellschaften, dass die jeweiligen Religionszugehörigkeit immer mehr an Bedeutung verliert, dass hier diverse „Milieus“ eine wesentlich größere Rolle spielen und dass man davon ausgehen kann, dass in wenigen Jahren in den Grundschulen die Mehrheit der Kinder keiner der großen Kirchen mehr angehören wird. Hinzu kommt, dass selbst die Kinder, die noch christlich getauft sind und somit offiziell einer der beiden großen Kirchen angehören, oft keinerlei Anbindung an christliche Gemeinden mehr haben und nur noch selten an Gottesdiensten teilnehmen.

Andererseits haben wir die rechtliche Grundlage, dass der Religionsunterricht ge-

mäß Artikel 7 Absatz 3 GG als „ordentliches Schulfach in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaft“ erteilt werden soll. Dies findet nur in solchen Bundesländern keine Anwendung, die „am 1. Januar 1949 eine andere landesrechtliche Regelung“ hatten („Bremer Klausel“). In fast allen Bundesländern (Ausnahmen sind Bremen, Berlin und Brandenburg) ist ein konfessionsgebundener Religionsunterricht vorgesehen.

Europaweit gibt es nur zwei Staaten, die einen strikten Laizismus vertreten, nämlich Frankreich und Albanien. In Belgien, Luxemburg und Spanien gibt es konfessionsübergreifende Alternativen und im nördlichen Europa wird religionskundlicher Unterricht erteilt, wobei die dort vertretenen Kirchen an der Erstellung der Lehrpläne beteiligt werden.

Kommen wir zurück zu der Situation in Deutschland. Es gibt auch hier bei uns Flächenländer wie Niedersachsen, die aufgrund einer katholischen Diaspora schon seit längerer Zeit auch konfessionsübergreifend unterrichten. Dies scheint eine Möglichkeit zu sein, mit dem zunehmenden Rückgang der Gebundenheit an Kirche und Religion umzugehen. Andererseits sollte man ein Schulfach auch unabhängig vom demographischen Wandel begründen können und nicht außer Acht lassen, dass die Kirchen doch immer noch sehr an der konfessionellen Ausrichtung hängen, allerdings zunehmend gegenüber konfessionell-kooperativen Formen aufgeschlossen sind.

Was tun? - Gibt es jenseits der rechtlichen Grundlagen und eben auch jenseits der demographischen Gegebenheiten eine sinnvolle Begründung für einen, wie auch immer gearteten Religionsunterricht und wenn ich Religionsunterricht sage, meine ich eben nicht einen mehr oder weniger blutleeren, reine Fakten vermittelnden Religionskunde-Unterricht, sondern einen Unterricht, in dem die Schülerinnen und Schüler auch die Chance haben zu erfahren, welche Einstellungen und Werte von den jeweiligen Religionen transportiert wurden, dass sie sich selbst den existentiellen Fragen stellen und im Idealfall gemeinsam nach Antworten suchen. Oder anders ausgedrückt: Wenn ich heute noch Religionsunterricht erteile, dann nicht, um den Schülerinnen und Schüler zu sagen, wer Gott ist und welches die „wahre Religion“ ist, sondern um mich gemeinsam mit meinen Schülerinnen und Schülern auf die Suche zu begeben, die Suche nach möglichen Antworten und nach dem, was vergangene Generationen mit „Gott“ bezeichnet haben.

Wie jedoch bereits erwähnt, ist die rechtliche Situation die, dass momentan in fast allen

Bundesländern noch Religionsunterricht nach Konfessionen getrennt erteilt wird und dass beide christliche Konfessionen noch Einfluss nehmen, sowohl auf die Inhalte als auch auf die Auswahl der Personen, die diesen Unterricht erteilen dürfen. Demzufolge ist es auch klar, dass in diesem Unterricht immer noch christliche Inhalte in mehr oder weniger reflektierter Weise wiedergegeben werden. Andererseits wäre ein Großteil der Lehrkräfte durchaus bereit und auch dazu in der Lage den Unterricht für die jeweilig andere Konfession zu öffnen. Fakt ist auch, dass vielerorts der Ethikunterricht, der mittlerweile als verpflichtende Alternative angeboten werden muss, oft von Religionslehrerinnen und -lehrern erteilt wird.

Wie soll man sich nun die Zukunft dieses Unterrichtsfaches „Religionsunterricht“ vorstellen? Auf jeden Fall wird es in zunehmendem Maße konfessionsübergreifenden Unterricht und sei es auch nur projekt- oder themenbezogen geben. Des Weiteren glaube ich, dass die Anzahl der Schüler_innen, die den Ethikunterricht besuchen, größer werden wird. Hier werden die dazu notwendigen Bedingungen ja schon geschaffen, indem man für dieses Fach Ethik einen eigenen Studiengang konzipieren will.

Für die Schülerinnen und Schüler, die dann noch den Religionsunterricht besuchen möchten, ist es genauso wichtig, dass es weiterhin gut ausgebildete Religionslehrer_innen gibt.

Ein kritischer Blick auf das Fach „Religion“ ist sicher wichtig und auch richtig, jedoch werde ich dem Anliegen des Faches heute nicht mehr gerecht, wenn ich schlicht für seine Abschaffung plädiere. Das Christentum gehört nun mal zur Geschichte und Geistesgeschichte Europas unumstößlich dazu. Wir begegnen ihm in der Musik, in der Kunst ebenso, wie in der Architektur bis hin zur Gesetzgebung und Politik der europäischen Völker. Von ihrer Religion geprägte Menschen haben gerade auch im letzten Jahrhundert unser Denken und politische Entwicklungen stark beeinflusst, so zum Beispiel Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Oscar Romero, Willi Graf, Hans und Sophie Scholl und viele andere mehr. Ihr Verhalten ist ohne eine Verankerung in ihrer jeweiligen Religion nur schwer nachvollziehbar. Christliche Organisationen stehen heute Seite an Seite mit den Gewerkschaften, wenn es darum geht, den Wert eines Menschen nicht nur daran zu messen, was er jeweils zum „Bruttosozialprodukt“ beiträgt, sondern den Wert jedes einzelnen Menschen immer wieder einzufordern. Auch was die zunehmende Kluft zwischen arm und reich anbetrifft, engagieren sich christliche Gruppen

zusammen mit Gewerkschaften und Menschenrechtsgruppen.

Ich gebe gerne zu, dass Religion ein Fach ist, in dem ich nicht „neutral“ sein kann, wage aber zu behaupten, dass es für Schüler_innen wichtig ist Lehrerpersönlichkeiten zu erleben, die eben nicht neutral sind, die massenhafte Herstellung von Waffen nicht gut heißen, die begründen können, dass es gerechte Kriege nicht geben kann, die auch Menschen mit Behinderung, die nicht am Wirtschaftsleben teilhaben können, einen Wert zusprechen usw. ...

Man könnte jetzt einwenden, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin das in ihrem jeweiligen Fach transportieren kann bzw. dass gerade auch der Ethikunterricht für solche Fragestellungen da sein sollte - das ist natürlich richtig und eine Schule ohne Religionsunterricht muss keine schlechte Schule sein. Eine gute Schule braucht Lehrerpersönlichkeiten, die ihr jeweiliges Menschenbild, ihre jeweiligen Überzeugungen auch in den Unterricht miteinfließen lassen, die vom Wert jedes Menschen (jedes Schülers und jeder Schülerin) überzeugt sind und sich verpflichtet fühlen, zur optimalen Entwicklung der ihm anvertrauten Schüler in welchem Fach auch immer beizutragen ...

In einer guten Schule sollte genügend Zeit vorgesehen sein, die Schülerinnen und Schüler auch zum Nachdenken über existentielle Fragen, zum „Philosophieren“ im besten Sinne des Wortes anzuleiten ... wie das Fach dann letztendlich heißt ist Nebensache!

Ich möchte schließen mit einem Zitat aus „Die Pest“ von Albert Camus, der angesichts der Pestepidemie in Oran seinem Protagonisten Rieux (atheistischer Arzt) folgende Worte im Dialog mit dem Priester Paneloux in den Mund legt: „Wir arbeiten miteinander für etwas, das uns jenseits von Lästerung und Gebet vereint. Das allein ist wichtig. ... Was ich hasse sind der Tod und das Böse, das wissen sie ja. Und ob sie es wollen oder nicht, wir stehen zusammen, um beides zu erleiden und zu bekämpfen.“ ■



Agnes Bender-Rauguth

Foto: fotolia.de/@animafiora

Mit Argumenten gegen das Postfaktische

Allgemeine Ethik an Gemeinschaftsschulen

EuWiS-Interview mit dem neuen Landesfachberater Torsten Sunkel zur Ausweitung des Fachs auf die Klassenstufen 5 bis 8.

EuWiS:

Wie entwickelt sich denn der Ethikunterricht, seit es den Gemeinschaftsschulen vor zwei Jahren freigestellt wurde, bereits ab der 5. Klasse ein solches Angebot einzurichten?

Torsten Sunkel:

Die Schülerzahlen für das Fach Allgemeine Ethik schnellen aktuell richtig nach oben! Ich sehe da eine stetige Entwicklung, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler in den Ethik-Unterricht gehen. Wir haben jetzt im laufenden 6. Schuljahr an den Gemeinschaftsschulen über 1.000 Anmeldungen in Ethik von über 4.700 Gemeinschaftsschüler_innen. Ich finde, das ist schon eine Erfolgsgeschichte! Dass sich bald jeder Vierte für Ethik entscheidet, ist schon ein klares Signal, dass das Fach seine Berechtigung hat und dass es richtig und wichtig war, dieses Fach ab der Klassenstufe 5 freizugeben. Und dabei haben ja nicht alle Schulen das Fach ab der 5. Klasse faktisch ein-

nimmt, also was für eine Klientel von Schüler_innen angezogen wird?

Torsten Sunkel:

Also - das ist sehr heterogen. Die Nicht-Konfessionellen stellen schon einen großen Prozentsatz, diese Schülerinnen und Schüler haben keinerlei religiöse Bindung und auch keinerlei religiöse Erziehung. Dazu kommen natürlich die Muslime, die einen großen Teil der Schülerschaft bilden, und andere Glaubensgemeinschaften wie Kopten, Orthodoxe oder auch Evangelisch-Freikirchliche, die oft nicht den schulischen, konfessionellen Unterricht besuchen. Daraus entsteht eine sehr breit gefächerte Gruppe, der gerecht zu werden nicht immer einfach ist. Ich habe aber bis heute keinerlei negative Erfahrung mit dieser Mischung gemacht, war alles sehr positiv bei mir.

EuWiS:

Hilft Dir denn etwas dabei, in so heterogenen Lerngruppen Brücken zu bauen?

Torsten Sunkel:

Die Themen, die man im Ethik-Unterricht behandelt, können Brücken untermauern. Ich

Ethik angenehm aus der Reihe. Natürlich: man macht seine Noten, schreibt HÜs, macht Leistungsbewertungen... Aber die Schülerinnen und Schüler haben mit den Themen, mit denen wir uns im Ethik-Unterricht beschäftigen, auch Lebensnähe und Orientierung in Herausforderungen, mit denen sie tagtäglich konfrontiert werden. Und damit spricht man sie einfach an.

EuWiS:

Deutest Du damit an, dass die Schüler_innen auch so etwas wie einen praktischen Nutzen von der Allgemeinen Ethik haben?

Torsten Sunkel:

Ich denke schon, dass die Ethik bei Entscheidungsfindung helfen kann, auch für das spätere Leben. Die Fähigkeit wird gestärkt, sich zu positionieren - auch politisch gesehen: in Bezug auf Gewalt, in Bezug zur Technik, Natur und Umweltschutz. Dieses moralische Urteilen! Im Ethik-Unterricht bekommen Schülerinnen und Schüler tatsächlich eine gewisse Grundlage dafür. Was ist Gerechtigkeit? Was Toleranz, Respekt? Ich glaube, viele Schülerinnen und Schüler nehmen da im Ethik-Unterricht ‚etwas fürs Leben‘ mit. Hoffen wir mal zumindest! (lacht)

EuWiS:

Welche Erfahrungen konntest Du in Deinem eigenen Unterricht bisher dazu sammeln, dass Du so hoffnungsfroh sprichst?

Torsten Sunkel:

Also, ich habe da viele gute Erfahrungen gemacht, was sicher auch an den Themen liegt. Da geht es um Bedürfnisse, Sucht, Prävention, Globalisierung, Werte- und Moralvorstellungen - und dazu kriege ich durchweg positives Feedback von den Schülerinnen und Schülern. Da erlebe ich meine Kurse als sehr aktiv. Zum Thema Sucht haben meine Schülerinnen und Schüler zum Beispiel einen Fragebogen erstellt, eine Umfrage an der Schule gemacht - zu Rauchen und Alkohol - und diese Lebensnähe des Faches haben sie da selbst bemerkt und sich richtig ins Zeug gelegt.

EuWiS:

Gibt es nach Deiner Erfahrung eine spezifische Herausforderung für die Lehrkraft, um das Fach Allgemeine Ethik zu unterrichten?

Torsten Sunkel:

Die Herausforderung ist natürlich, die Schülerinnen und Schüler nicht zu indoktrinieren, ihnen aber dennoch ein moralisches Grundgerüst anzubieten. Das ist schon eine gewisse Gratwanderung. Ich denke hier zum Beispiel an den Dresdener Konsens, oder früher bei den Politik-Kollegen an den Beutelsbacher Konsens. Als Lehrkraft für Allgemeine Ethik

Zur Sache:

Allgemeine Ethik im Saarland an den GemS: Zum Sommer 2015 wurde auch den Gemeinschaftsschulen im Saarland die Möglichkeit eingeräumt, auf Grundlage des Entscheids der jeweiligen Schulkonferenz bereits ab der Klassenstufe 5 das Fach „Allgemeine Ethik“ sukzessive einzuführen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es diesen Unterricht als Ersatzfach erst ab der Klassenstufe 9. Bereits zur Einführung des Faches im Schuljahr 2015/2016 zeigten die Zahlen, dass eine große Nachfrage bestand. Im laufenden Schuljahr kletterten die Zahlen der Ersatzfach-Schüler_innen in der Gemeinschaftsschule nochmals - obwohl nicht alle Gemeinschaftsschulen das Fach ab der 5. Klasse anbieten (s. Grafik).

Begleitend laufen viele Maßnahmen an: Lehr- und Stoffverteilungspläne wurden erstellt, ein Lehramtsstudium für die Sekundarstufe I eingerichtet, und für fachfremd-unterrichtende Lehrkräfte ist ein größeres Angebot an Fortbildungen in Planung.

versuche ich Handlungsmuster aufzuzeigen, ohne meinen Kurs in eine bestimmte Richtung zu drängen. Das ist schon eine sehr große Herausforderung, aber natürlich auch eine Chance. Viele Schülerinnen und Schüler bekommen bei uns in Ethik zum ersten Mal mit, was wir unter Demokratie, Gewaltlosigkeit, richtigem moralischem Handeln und so weiter verstehen. Ich denke, da liegt eine große Chance für uns, einige Schülerinnen und Schüler zu erreichen, die damit von Haus aus weniger in Kontakt kommen.

EuWiS:

Kannst Du das mal mit einem Beispiel aus Deinem Unterricht verdeutlichen? Wie läuft

dieses Zusammenspiel von Alltagsnähe, Neutralität und moralischem Grundgerüst?

Torsten Sunkel:

Klar! Zum Beispiel letztes Jahr in einem Ethik-Kurs in der 10. Klassen. Da hat Böhmers „Schmähgedicht“ Anlass für eine richtige Debatte geliefert - sehr kontrovers, aber auch konstruktiv. Viele Schülerinnen und Schüler haben zunächst auch darüber geredet, ohne es zu kennen. Und dann haben wir es im Unterricht genau analysiert. Dadurch ergaben sich 75 Minuten heiße Diskussion fast ohne den Lehrer - aber fundiert und auf der Grundlage von Argumenten. Liegt eine Verletzung der Menschenwürde vor? Oder: Wird das von dem Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt? Und, und, und! Das sind solche Stunden, in denen man als Lehrkraft vor allem als Beobachter und vielleicht ein bisschen noch als Regulator agiert. Natürlich haben wir im Anschluss Meta-Kommunikation gemacht - und viele haben festgestellt, dass sie zunächst über etwas gesprochen haben, das sie nicht kannten. So haben wir auch das „Postfaktische“ thematisiert - und meine Schülerinnen und Schüler haben realisiert, was es heißt, über etwas zu reden, wovon man eigentlich zu wenig weiß. Das war sehr einschneidend und interessant für alle. Natürlich kannte ich den Kurs schon lange und konnte darauf vertrauen, dass ich die Schülerinnen und Schüler da auch etwas ‚laufen lassen‘ kann, ohne dass

es unter die Gürtellinie geht oder das Thema aus dem Blick gerät. So eine Stunde bleibt dann auch mir in Erinnerung. ■

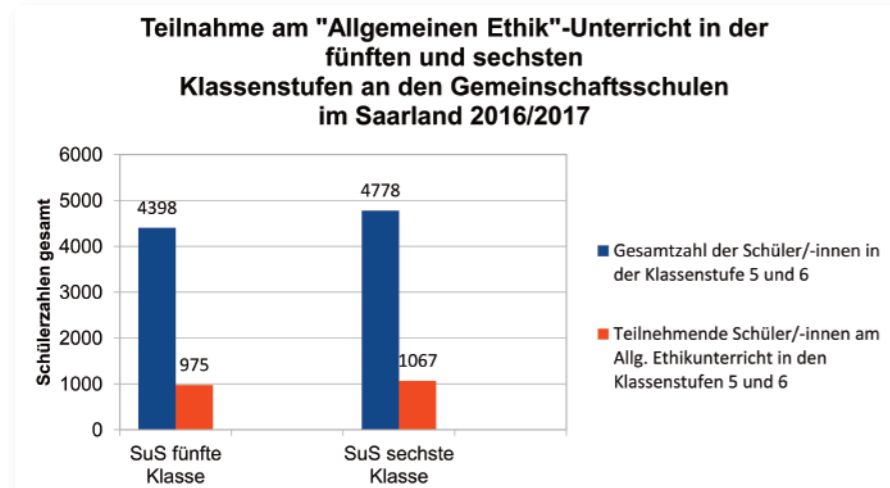
EuWiS:

Vielen Dank für das Gespräch und diesen Einblick!

Das Interview führte Robert Reick

Zur Person:

Neuer Landesfachberater Torsten Sunkel M. A. ist seit 2005 Lehrer für Ethik, Deutsch, GW und Religion an der Gemeinschaftsschule Dudweiler. Zuvor sammelte er vier Jahre lang in Hessen Erfahrungen als Lehrer und Mentor für Referendar_innen, nachdem er im Saarland sein Studium und Referendariat absolviert hatte. Vor drei Monaten übernahm er die zusätzliche Funktion des Landesfachberaters für Allgemeine Ethik. Als neuer (und erster) Landesfachberater für Allgemeine Ethik an Gemeinschaftsschulen des Saarlands berät Torsten Sunkel die Schulaufsichtsbehörde, beobachtet die didaktisch-methodische Entwicklung des Faches, arbeitet (bereits seit einem Jahr) in der Landesfachkonferenz mit, wirkt künftig in der Lehrkräfteausbildung (einschließlich Lehramtsanwärter_innen) ebenso wie in Kommissionen und Ausschüssen, erwirkt Kooperation von Fortbildungsinstituten, dem universitären Zentrum für Lehrerinnenbildung (ZfL) und dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM), begutachtet Unterrichtsmaterial (insbesondere neue Lehrwerke) und strebt einen kontinuierlichen Informationsaustausch mit Kolleg_innen aus den anderen Bundesländern an.



Quelle: Diese Zahlen wurden vom Ministerium am 12.04.2017 zur Verfügung gestellt. Es fehlen in der Statistik folgende Schulen, die für die keine Zahlen gemeldet haben: GemS Nikolaus-Gros, Lebach, ERS Herz Jesu, Saarbrücken, Willi-Graf-Realschule, Albertus-Magnus-Realschule.

gerichtet. Es handelt sich also noch um ein begrenztes Angebot, das aber schon sehr stark angenommen wird.

EuWiS:

Lässt sich nach Deinen Erfahrungen differenzieren, wer genau dieses neue Angebot

denke da an: Freundschaft, soziale Rollen, Leben mit anderen Kulturen, Globalisierung, Chancen, Probleme, Werte, Moralvorstellungen - das sind alles sehr griffige Themen, mit denen ich mit den Schülern natürlich auch auf einer anderen Ebene arbeiten kann, anders als z. B. in Mathematik. In dieser Hinsicht fällt

ANZEIGE

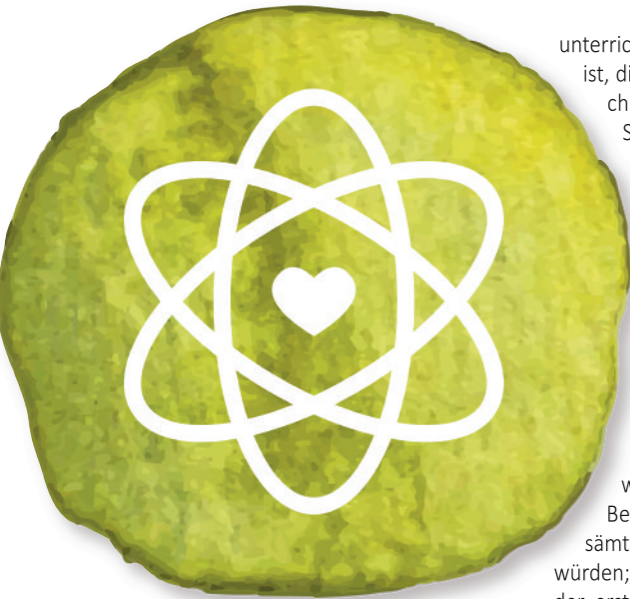


COD Büroservice GmbH
 Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
 Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
 print@cod.de www.cod.de



Kinder brauchen Werte

Ethikunterricht an Grundschulen



In einer unübersichtlichen Welt brauchen Kinder etwas, woran sie sich festhalten können: Werte. Nun ist Ethikunterricht in Sachsen für alle Grundschüler Pflicht. Doch reicht eine Stunde aus, um dem Bedürfnis nach Orientierung gerecht zu werden?

Europäische Binnenwanderung, Flucht und Migration - das Leben wird komplizierter. Viele Fragen tauchen auf, die das Zusammenleben betreffen. Doch abgelenkt von einer Flut an widersprüchlichen Reizen und Informationen kommen viele Kinder viel zu selten dazu, Antworten auf wichtige Fragen zu finden. Dabei brauchen Kinder etwas, an das sie sich in dieser schnelllebigen und unübersichtlichen Welt festhalten können, zum Beispiel an Werten. Da Eltern nicht selten mit der Vermittlung von Werten an ihre Kinder überfordert sind, ist die Grundschule gefragt. Denn allzu oft erziehen Eltern ihre Kinder zu Egoisten, die sich selbst behaupten sollen. Oder sie erziehen gar nicht mehr, aus Angst, die freie Entwicklung ihres Kindes zu gefährden.

Trotz der Nachfrage nach Werten ist die frühe Förderung des ethischen Denkens in deutschen Bildungsinstitutionen nicht weit verbreitet. In der Primarstufe kommt ein Großteil der Schüler erst gar nicht mit ethischer Bildung in Berührung. In fast allen Bundesländern ist Ethik lediglich ein Wahlpflichtfach als Alternative zum schulischen Religionsunterricht. Sechs der insgesamt 16 Bundesländer bieten das Unterrichtsfach ab der ersten Klasse an, die anderen erst ab der Mittel- oder Oberstufe. In Sachsen, wo Ethik-

unterricht für alle Grundschüler verpflichtend ist, die nicht den Religionsunterricht besuchen, werden Werte immerhin eine Stunde pro Woche vermittelt.

"Ziel ist, die Kinder zur Selbstreflexion zu bringen durch eine klare Orientierung an Werten, die am Grundgesetz ausgerichtet sind", erläutert Daniela Hertel, Ethiklehrerin an einer Grundschule in Markkleeberg (bei Leipzig) und Autorin des Ethik-Lehrwerks „Wege finden“. Das funktioniert, indem der Bezug zur Lebenswelt der Kinder hergestellt werde und mit Hilfe von konkreten Beispielen oder kleinen Geschichten sämtliche Bereiche des Lebens hinterfragt würden; alles in kleinen Schritten, egal ob in der ersten oder in der vierten Klasse. "Nur wer sich seiner selbst bewusst ist, kann auch selbstbewusst handeln", meint Sibylle Schönwald, Grundschullehrerin und Fachberaterin für Ethikunterricht an rund 20 Grundschulen in Leipzig.

Gemeinschaft beim Fragen erfahren

Frage- und Antwortrituale reichen heutzutage nicht mehr aus, um Kinder für Werte zu interessieren, die in einer multimedial vernetzten Welt aufwachsen. Es geht auch nicht wie beim Sachunterricht um die Sache an sich. "Im Ethikunterricht haben Kinder mehr Zeit, eine Sache oder ein Thema in Bezug zu ihrer eigenen Person zu setzen und die Werte, die dabei im Spiel sind", so Hertel. Und sie haben Zeit, über ihre Stellung in der Gemeinschaft genauer nachzudenken: Beim Ethikunterricht in der Grundschule soll es nämlich zu einer "Dialoggemeinschaft" kommen. Die Kinder erfahren den Dialog selbst als einen Wert, der notwendig ist, um in einer vielfältigen Gesellschaft respektvoll miteinander umzugehen. Voraussetzung, um respektvoll miteinander zu sprechen, sind laut Hertel Gesprächsregeln: zuhören, ausreden lassen, die eigene Meinung begründen, Argumente und Meinungen anderer Kinder stehen lassen können.

Um zum Beispiel zu ergründen, was Freundschaft ist, warum sie wertvoll ist, sollen die Kinder verschiedene Aussagen wie "Freunde haben kein Geheimnis" oder "Freunde lernen voneinander" in Kleingruppen ordnen und in Form einer Begriffspyramide zusammenfassen. Im nächsten Schritt werden die Begriffs-

pyramiden der Kleingruppen ausgewertet und erneut zusammengefasst, sodass eine Klassenpyramide entsteht. Das erzählt Sibylle Schönwald. "Auch die Begründungen sind wichtig, oft finden die Schüler der unterschiedlichen Gruppen schnell Übereinstimmungen im Verständnis von Freundschaft und legen ihre Aussagen übereinander", so Schönwald.

Aha-Effekte im Ethikunterricht

Seit 38 Jahren unterrichtet Sibylle Schönwald Ethik für Grundschulkindern. Das Thema Umwelt etwa gestaltet Schönwald als Entdeckungsreise. Anschauungsmaterial für "Wunder der Natur" ist etwa eine Rose von Jericho. Die legt die Lehrerin mit einer Unterlage auf den Boden, gießt warmes Wasser drüber, worauf die Rose sich öffnet, grün wird und vor den Augen der staunenden Kinder aufrichtet. Dann erst fragt sie die Schüler, was sie beobachtet haben. "Ein Wunder!" Wie hast du es empfunden? "Super, herrlich!". Nach dem Überraschungseffekt klärt die Ethiklehrerin den Begriff des Wunders. Zeitgemäßer Ethikunterricht ist handlungsorientiert und packt laut Schönwald die Kinder schon in den ersten zwei Minuten. "Wir müssen die Kinder im Ethikunterricht immer emotional ansprechen", pflichtet Daniela Hertel bei.

Für Viertklässler besonders interessant sei derzeit die Beschäftigung mit Wertvorstellungen von Religionen wie Judentum oder Islam. Doch die Krise im Nahen Osten und die Flüchtlingskrise in Europa haben den Umgang mit dem Thema nicht leichter gemacht. "So locker und neutral wie früher kann ich den Islam heute nicht mehr vermitteln", sagt Daniela Hertel. Es werde im Unterricht mitunter "haarig" über den Glauben diskutiert. Vor dem Hintergrund der radikalisierten Auslegungen des Korans bringt die Ethiklehrerin auch kritische Aspekte des Islam - und zeigt Parallelen zu den Religionskriegen zwischen Katholiken und Protestanten im 17. Jahrhundert auf. Es gibt also viel zu tun für die Ethiklehrer. Viel Zeit, Werte zu vermitteln haben sie indes nicht. "Letztlich kann der Ethikunterricht mit einer Wochenstunde nur an der Oberfläche kratzen", so Daniela Hertel. ■

Arndt Zickgraf

Foto: fotolia.de/@bearsy23 (geändert)



Deutscher Evangelischer Kirchentag 2017 Berlin

(Eine persönliche Vorausschau)

Der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag wird vom 24. bis 28. Mai 2017 in Berlin und Wittenberg stattfinden. Die Losung dieses Kirchentages lautet: „Du siehst mich“ (1. Mos. 16). Ellen Ueberschär, Generalsekretärin Deutscher Ev. Kirchentag, nennt es in ihrem Vorwort des Programmheftes „Mutig, mit dieser Losung nach Berlin zu gehen, in eine Großstadt, in der eigentlich niemand hinsieht.“

Gesehen zu werden, einem Grundbedürfnis menschlicher Existenz, verleiht diese Losung meiner Meinung nach auf besondere Weise Gewicht. Mehr als 100.000 Menschen werden zu diesem Kirchentag in Berlin erwartet - und ich bin dabei!

Deutschland, in Europa und weltweit. Der Kirchentag im Jubiläumsjahr ist aber ganz sicher nicht nur eine kirchliche Veranstaltung, sondern mit seinen über 2.000 Einzelveranstaltungen auch ein zivilgesellschaftliches Forum. Dabei geht es ebenso um Themen der internationalen Politik wie um Themen des Zusammenlebens von Menschen in Familie und Gesellschaft. Diese Themen werden von prominenten Referent_innen aus Politik und Gesellschaft (z.B. Angela Merkel, Frank Walter Steinmeier, Bill und Melinda Gates, Dr. Harald Welzer, Fulbert Steffensky - um nur einige zu nennen) mit viel Publikumsbeteiligung im Rahmen von Podien, Streitgesprächen, Vorträgen und Workshops gestaltet.

Begegnungen“ beginnen. An den darauffolgenden drei Tagen (Donnerstag, 25. Mai 2017 bis Samstag, 27. Mai 2017) ist ein vielfältiges Programm vorgesehen, das wie üblich an Kirchentagen von Bibelarbeiten und Feierabendmahlen umrahmt wird.

Das Programm umfasst vielfältige thematische Angebote (z.B. die Podienreihen „Ende des Wachstums“; „Flucht, Migration, Integration“; „Frieden“; u.a.), geistliche Angebote (z.B. „Juden und Christen“; „Umgang mit anderen Religionen“; „Genderfragen“; u.a.), kulturelle Angebote (z.B. Bläser- und Chorkonzerte; Instrumental- und Kammermusik; Kabarett; Theater; Tanz- und Performance, u.a.) und die Open Air Angebote (wie beispielsweise „Kirchentag diskutiert - Rotes Sofa“; u.a.).

Daneben gibt es zahlreiche Begegnungs- und Beratungsstätten (z.B. „Gute-Nacht-Cafés“; das „Internationale Zentrum“ und das „Zentrum für Psychologische Beratung und Seelsorge“). Beim Markt der Möglichkeiten finden sich unter anderem die Medienmeile und die Kirchentagsbuchhandlung.

Wenn ich nächste Woche das Programm (immerhin 566 Seiten!) in Händen halte, gilt es, aus dieser angebotenen Fülle auszuwählen und ich merke, dass die Vorfreude auf den Evangelischen Kirchentag schon bei mir angekommen ist. ■

Anna Haßdenteufel

Fotos: <https://www.kirchentag.de/>



Selbstverständnis

Der Ev. Kirchentag steht im Jahr 2017 selbstverständlich im Zeichen des Reformationjubiläums - 500 Jahre Reformation in

Programm

Wie immer wird der Kirchentag mit den Eröffnungsgottesdiensten am Vorabend und dem sich daran anschließenden „Abend der



Wie erinnern? Bilden! Vernetzen! Motivieren!

Gründung Runder Tisch Erinnerungsarbeit Saarland am 10. Februar 2017



Der Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes, Ulrich Commerçon bei der Konstituierung des von ihm einberufenen Runden Tisches Erinnerungsarbeit Saarland im Festsaal des Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes am 10. Februar 2017

Das Saarland kam bislang als einziges der alten Bundesländer ohne eine Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit aus. „Was nicht bedeutet, dass man auch mit der Erinnerungsarbeit im Saarland am Anfang steht. Das ist nicht der Fall, denn seit Jahren engagieren sich Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereine, Initiativen und Einzelpersonen für die Erinnerung an Verfolgung und Widerstand in der NS-Zeit sowie an das jüdische Leben in der Region. Jedoch fehlte bislang eine Struktur, welche diese Vielfalt weithin sichtbar und in ihrem Bestand zukunftssicher macht“, so der Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes, Ulrich Commerçon.

Im Land der kurzen Wege mit nur einer Gedenkstätte, aber vielen engagierten Erinnerungsinitiativen verständigte man sich bislang auf Zuruf. Doch wer hört noch, wenn gleichermaßen die Zahl der Zeitzeugen und Akteure der Erinnerungsarbeit in dem Maß sinkt wie die Zahl derjenigen steigt, die keine Erinnerung mehr an die NS-Zeit haben? Im Saarland stellen sich daher wie überall die Fragen nach der Zukunft der Erinnerung in der sogenannten Postmemory-Generation: Welche Methoden, Mittel und Materialien sind für die Erinnerungsarbeit im Schulunterricht notwendig? Wie sieht eine zeitgemäße jugendorientierte Vermittlung in außerschulischen Gesell-

schaftsbereichen aus? Wie müssen sich die Akteurinnen und Akteure der Erinnerungsarbeit organisieren? Wie müssen sie kommunizieren?

Ein von Minister Commerçon am 10. Februar 2017 im Ministerium für Bildung und Kultur gegründeter Runder Tisch Erinnerungsarbeit besitzt die Aufgabe, zu diesen Fragen Lösungsansätze zu entwickeln. Er versammelt

etwa zwei Dutzend Vertreter aus den Bereichen der schulischen und außerschulischen Bildung, der Forschung, der Jugendarbeit, der Religionsgemeinschaften, der Kulturinstitutionen des Landes und der Zivilgesellschaft. Der Runde Tisch soll, unterstützt von einer bei der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes angesiedelten Koordinierungsstelle, die Voraussetzungen für eine Professionalisierung der Erinnerungsarbeit im Saarland schaffen. Das gilt im Hinblick auf die Kommunikation, Koordination und Kooperation der einzelnen Engagierten. Er hilft mit, ein stabiles Netzwerk der Erinnerungsakteur_innen im Land aufzubauen.

„Dass das Saarland das letzte westdeutsche Flächenland ist, das in der Erinnerungsarbeit eine Netzwerkstruktur aufbaut, darf nicht als Nachteil angesehen werden“, betonte Erik Harms-Immand, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes. Der spät einsetzende Vernetzungsprozess biete die Gelegenheit, direkt in die aktuelle bundesweite Diskussion um die Zukunft der Erinnerungsarbeit einzusteigen. Der Runde Tisch dürfe in diesem Zusammenhang jedoch nicht als geschlossener Kreis betrachtet werden. „Die Gründung des Runden Tisches Erinnerungsarbeit war ein erster notwendiger organisatorischer Schritt. Damit ist die Basis für den Aufbau einer stabilen Netzwerkstruktur geschaffen, die alle Bereiche und alle Ebenen



Dr. Erik Harms-Immand, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes im Dialog über die Perspektiven eines Runden Tisches Erinnerungsarbeit Saarland mit der Moderatorin der Tagung, der Kulturjournalistin Barbara Renno.



Die Moderatoren Dr. Eva Kell, Lehrbeauftragte für Fachdidaktik am Historischen Institut der Universität des Saarlandes und Marc-Oliver Richter, Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes bei ihrem von Lehrer_innen stark nachgefragten Workshop „Bausteine der Erinnerungsarbeit an Schulen“

der saarländischen Erinnerungsarbeit umfasst und die den regionalspezifischen Voraussetzungen der saarländischen Erinnerungslandschaft gerecht wird. Die am Runden Tisch versammelten Institutionen, Organisationen und Initiativen sollen in Abstimmung mit ihren Gliederungen und den anderen Erinnerungsakteur_innen schnellstmöglich nachhaltige Austauschplattformen und tragfähige Informations- und Kommunikationsstrukturen aufbauen. Damit ist der Aufbau einer Internetseite ebenso verbunden wie die Planung von regelmäßigen Treffen, Tagungen und Angeboten der Fortbildung zu aktuellen Themen der Erinnerungsarbeit“, hielt Harms-Immand fest.

Welche thematischen, erinnerungspädagogischen und organisatorischen Fragestellungen beim beginnenden Vernetzungsprozess im Mittelpunkt stehen sollen, wurde im Anschluss an die Konstituierung des Runden Tisches auf der von der Landeszentrale vorbereiteten ganztägigen Fachtagung „Wie erinnern? Bilden! Vernetzen! Motivieren!“ beraten, die ebenfalls im Ministerium für Bildung und Kultur stattfand. In ihrem Impulsvortrag wies die Leiterin des Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide, Dr. Christine Glauning, die 120 Tagungsteilnehmer_innen auf die Notwendigkeit eines an den regionalen Gegebenheiten orientierten Konzeptes der Erinnerungsarbeit hin, in dem klar sein muss, an wen, wo und wie erinnert werden soll. Dem entsprach das Angebot der drei Workshops, die möglichst konkret das Thema Erinnerungsarbeit in seinen Facetten angingen.

So wurden in dem Workshop von Dieter Burgard, dem Vorsitzenden des Sprecherrats

der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz, am Beispiel der Organisations- und Kommunikationsstruktur der rheinland-pfälzischen Landesarbeitsgemeinschaft die mögliche Konzeption einer gemeinsamen Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit und die Vorteile einer gemeinsamen Interessenvertretung diskutiert.

Der von Dr. Eva Kell, Lehrbeauftragte für Fachdidaktik am Historischen Institut der Universität des Saarlandes, gemeinsam mit Marc-Oliver Richter, Ministerium für Bildung und Kultur, moderierte und mehrheitlich von Lehrer_innen besuchte Workshop zum Thema „Bausteine der Erinnerungsarbeit an Schulen“ befasste sich unter anderem mit Fragen der erinnerungspädagogischen Lehreraus- und -fortbildung und der lehrplanbezogenen inhaltlichen Schwerpunkte der schulischen Erinnerungsarbeit. Darüber hinaus wurde auf Desiderate im Hinblick auf fächerübergreifende Konzepte und hinsichtlich einer zentralisierten Internetplattform für erinnerungspädagogische Unterrichtsmaterialien hingewiesen. Behandelt wurden auch zielgruppenspezifische Herausforderungen der schulischen Erinnerungsarbeit, beispielsweise die Frage, inwieweit die bisherige Erinnerungsarbeit jene Schüler_innen erreicht, die ihre familiären Wurzeln nicht in Deutschland haben.

Dem Bereich der jugendorientierten Vermittlung in Gestalt von Führungen von Jugendlichen für Jugendliche war der von Beate Müller, Leiterin des „lernort geschichte“ am Jugendhaus Stuttgart, geleitete dritte Workshop vorbehalten. Die dabei vorgestellten zeitgemäßen Formen der Vermittlung in schulischer und außerschulischer Bildung, die ju-

gendorientiert, proaktiv, praxisbezogen, multimedial und auf die regionalen und lokalen Situationen bezogen sind, empfehlen sich auch als Leitmotiv für eine zu erarbeitende Konzeption zur Erinnerungsarbeit im Saarland.

Aus den Ergebnissen der Tagung leitet der Runde Tisch Erinnerungsarbeit seine Arbeitsaufträge ab. „Wir befinden uns derzeit in einem offenen Prozess. Der Veranstaltungstag hat noch einmal deutlich gemacht, wie komplex die gesellschaftlichen, inhaltlichen und organisatorischen Herausforderungen der Erinnerungsarbeit sind und wie wichtig es demnach ist, auf das Know-how der einzelnen Erinnerungsakteur_innen zurückzugreifen zu können“, fasst Erik Harms-Immand den Tagungsverlauf zusammen. Das erste Arbeitstreffen des Runden Tisches nach der Gründung ist für Ende Mai dieses Jahres geplant. ■

Dr. Sabine Graf

Fotos: Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes

**DIE BILDUNGS-
GEWERKSCHAFT
EMPFEHLT**

**AKTIV WERDEN
GEGEN NAZIS**



Am 18. Mai die Liste 1 **GEW/ver.di und **Unabhängige WÄHLEN!****

Ihr Anliegen – unsere Aufgabe!



Personalratswahl des wissenschaftlichen Personals der Universität des Saarlandes



18. Mai 2017 / 9.00 - 16.00 Uhr

INDIVIDUELLE
BERATUNG
FAIRE
ARBEITS
BEDINGUNGEN

GUTES BETRIEBSKLIMA
UNIVERSITÄTS-
ENTWICKLUNG
MIT AUGENMASS

PLANBARE
KARRIEREWEGE

Wahllokale:
Campus Saarbrücken:
Foyer des Musiksaals, Geb. C5 1
Campus Homburg:
Anatomie, Geb. 61

Briefwahl:
Unterlagen beim Wahlvorstand
Tel. 302 - 6591
Geb. A5 4, Zi. 202.2

Bildung. Weiter denken! Am 18. Mai die Liste 1 **GEW/ver.di** und **Unabhängige WÄHLEN!**



Unsere Kandidatinnen und Kandidaten



Patrik Zeimetz
Informatik
PR-Vorsitzender



Dr. Jutta Schütz
Romanistik
PR-Vorstandsmitglied



Thomas Berrang
Zentrum für lebenslanges Lernen
(Zell), PR-Vorstandsmitglied



Jürgen Müller-Ney
Zentrum für lebenslanges Lernen (Zell)



Andrea Bütterich
Fernstudienzentrum



Kornelius Bamberger
Hochschul-IT-
Zentrum (HIZ)



Dr. Eva Pohl
Europa-Institut
Sektion Wirtschafts-
wissenschaft



Peter Spaniol
Hochschul-IT-
Zentrum (HIZ)



Freya Gassmann
Sportwissenschaft



**Dr. Luitpold
Rampeltshammer**
Kooperationsstelle
Wissenschaft und
Arbeitswelt (KoWA)



Rainer Egler
Sprachwissenschaft
und Sprachtechnologie



Linda Balzer
Katholische Theologie



Dr. Bernd Bufe
Physiologie (HOM)



Paul Keller
Informatik



Carsten Geimer
Geschichte



Pascal Klären
Zentrale Studien-
beratung



Dr. Susanne Meuser
Zoologie und
Physiologie



Dr. Klaus Schindler
Wirtschaftswissenschaft,
Lehrstab Mathematik



Michael Glander
Zoologie und
Physiologie



Jörg Rauber
Evangelische
Theologie



Dr. Andrea Kamm
Sprachwissenschaft
und Sprachtechnologie



Dr. Markus Pospeschill
Psychologie



Endlich: BEM auch an Schulen

Dienstvereinbarung "Betriebliches Eingliederungsmanagement" abgeschlossen



Die Vorsitzenden der schulischen Hauptpersonalräte unterzeichnen die Dienstvereinbarung (v.l.n.r.): Andreas Sánchez Haselberger (HPR GemS), Dr. Marcus Hahn (HPR Gym), Minister Ulrich Commerçon, Michaela Günther (HPR FöS), Markus Hauptenthal (HPR Berufl. Schulen) | Foto: Andreas Sánchez Haselberger

Die Vorsitzenden von vier Hauptpersonalräten (siehe Bild) haben am 24. März 2017 eine Dienstvereinbarung zur „Einführung und Umsetzung eines Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM)“ gemäß §84 Abs. 2 Neuntes Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX) an öffentlichen Schulen mit dem Ministerium für Bildung und Kultur abgeschlossen. Leider hat sich der Hauptpersonalrat Grundschulen gegen die Stimmen der GEW-Fraktion mehrheitlich gegen eine Unterzeichnung der Dienstvereinbarung entschieden. Dies ist für die GEW nicht nachvollziehbar, da die Dienstvereinbarung ein wichtiger Baustein für die Gesundheitsvorsorge und -fürsorge für die Kolleg_innen in den Schulen ist. Sie umfasst alle Anstrengungen, die dazu beitragen, Gesundheitsgefahren zu vermeiden beziehungsweise zu verringern.

Wenn gesundheitliche Beeinträchtigungen bereits aufgetreten sind, geht es darum, diese durch geeignete Maßnahmen zu beseitigen oder zumindest eine Verschlechterung zu verhindern. In diese umfassenden Ansätze von Gesundheitsförderung und Prävention ist das betriebliche Eingliederungsmanagement an Schulen eingebettet. Mit dieser Dienstvereinbarung werden die Beschäftigten in den Mittelpunkt gestellt, die der besonderen Fürsorge bedürfen.

BEM in Stichworten kurz erklärt:

■ es gilt für alle Lehrkräfte, Anwärter_innen sowie Referendar_innen

- hat das Ziel die Arbeitsfähigkeit von Beschäftigten zu erhalten, zu verbessern bzw. wiederherzustellen
- dient der Überwindung und Berücksichtigung krankheitsbedingter Einschränkungen, der Überwindung sowie Vorbeugung erneuter Dienst- bzw. Arbeitsunfähigkeiten und dem Erhalt und Förderung der Gesundheit
- es gelten dabei die Prinzipien: Freiwilligkeit, Dialog und Konsens
- es findet Anwendung, wenn Beschäftigte innerhalb eines Jahres (nicht Kalender- bzw. Schuljahres) länger als 30 Arbeitstage ununterbrochen oder wiederholt arbeits- oder dienstunfähig waren
- ein BEM kann mehrmals durchgeführt werden
- der zuständige Personalrat und ggf. die Schwerbehindertenvertretung sowie ggf. die Frauenbeauftragte sind hinzuzuziehen, sofern die betroffene Person dem nicht widerspricht
- mit Zustimmung der betroffenen Person können bei Bedarf weitere Teilnehmer_innen in das Verfahren einbezogen werden (z.B. Betriebsärztlicher Dienst, Schulträger, etc.)
- vom Ministerium für Bildung und Kultur wird eine unabhängige Ombudsstelle einrichtet. Bei Bedarf berät sie die betroffenen Beschäftigten sowie Schulleiterinnen und Schulleiter

- die Dienstvereinbarung tritt zum Schuljahr 2017/2018 in Kraft. Ab dem 1.8.2017 beginnt die Erfassung der Dienst- bzw. Arbeitsunfähigkeitstage
- die DV gilt zunächst für zwei Jahre. Im gegenseitigen Einvernehmen kann sie jederzeit ergänzt und fortgeschrieben werden

Damit die Dienstvereinbarung auch nachhaltig umgesetzt werden kann, fordert die GEW, dass im LPM-Kompetenzzentrum „Gesunde Schule“ ausreichend BEM-Berater_innen als Ansprechpartner_innen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Im kommenden Schuljahr wird die GEW Fortbildungen für Personalräte zur neuen Dienstvereinbarung anbieten. Die Termine werden zeitnah veröffentlicht.

Für Fragen zur Durchführung des BEM stehen Ihnen die Vertreter_innen der GEW in den einzelnen Hauptpersonalräten und die Geschäftsstelle zur Verfügung. ■



Andreas Sánchez Haselberger



3. Saarländischer Lehrer_innentag

7. Fachtagung Soziale Arbeit im Kontext von Schule/3. Saarländischer Lehrer_innentag

Zu einer gemeinsamen Fachtagung für Lehrer_innen und Schulsozialarbeiter_innen über Multiprofessionalität in Bildung und Erziehung und Soziale Arbeit im Kontext von Schule hatte die GEW LV Saarland in Kooperation mit der Arbeitskammer des Saarlandes, dem LPM, dem ILF, der GGG, der Landeselterninitiative für Bildung und der HTW Saar auf deren Campus Rastpfuhl am 04.04.17 eingeladen. Und mehr als 100 Teilnehmer_innen, darunter als Gast Staatssekretärin Andrea Becker, Ministerium für Bildung und Kultur, waren der Einladung gefolgt.

Nach der Begrüßung durch GEW-Vorstandsmitglied Traudel Job und der Einführung in das Thema durch Prof. Dr. Dieter Filsinger, Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften an der HTW Saar, folgten dann alle gespannt dem Vortrag von Prof. Dr. Roland Merten von der Friedrich-Schiller-Universität Jena „Zum Bildungsverständnis von Jugendhilfe und Schule“. Dieser klärte in seinem Vortrag die Begriffe „Erziehung“ und „Bildung“, grenzte beide im Hinblick auf die unterschiedlichen Professionen ab und begründete die Notwendigkeit der Zusammenarbeit beider Professionen im Kontext Schule.

Nach einer kurzen Fragerunde und einer Kaffeepause, gab Rolf Fickeis Einblick in das, was aus der Resolution der letzten Fachtagung geworden ist. Dr. Klaus Winkel, der die Moderation am Morgen übernommen hatte, stellte daran anschließend die Themen der fünf Workshops vor, die die jeweiligen Referent_innen näher erläuterten:

- WS 1: Gemeinsames Fallverstehen in multiprofessionellen Teams (Dr. Klaus Winkel, Angela Maurer, Supervisorin)
- WS 2: Identitätsstiftende Kulturarbeit an Schulen (Günther Clemens, Schulleiter GemS Gersheim)
- WS 3: Multiprofessionelle Hilfen im Kontext von Migration (Wolf B. Emminghaus, Dipl.-Psych., PP, Psychosoziales Beratungszentrum für Flüchtlinge und Migranten_innen (PSZ) im DRK LV Saarland, Louay Takesh, Omar Omar, Pädagogisch-Soziale Aktionsgemeinschaft e.V. (PÄDSAK), Gemeinwesenarbeit Wackenberg)
- WS 4: Professionelle Selbstbild von Sozialpädagog_innen und Lehrer_innen (Prof. Dr. Ulrike Zöller, HTW Saar - Professur für



Theorie, Methodik und Empirie Sozialer Arbeit – Studiengangsleiterin; Clemens Wilhelm, Schulleiter GGS Neukirchen)

- WS 5: Mehr als ein Beruf? Haltungen und Berufsethik von Pädagog_innen (Dr. Ilka Hoffmann, Leiterin des Organisationsbereichs Schule, GEW Hauptvorstand, Frankfurt)

Nach der Mittagspause konnten in den Workshops dann auch gleich die Anregungen aus dem Vortrag von Prof. Merten aufgenommen und aktuelle, praxisbezogene Fragen multiprofessionell geklärt werden.

Im Plenum traten dann anschließend Dirk Hochscheidt-Mauel, Leiter des Zentrums für Lehrerbildung an der Universität des Saarlandes, Dr. Burkhard Jellonnek, Leiter des Landesinstituts für Pädagogik und Medien und Prof. Filsinger in einen Dialog über die Konsequenzen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung hinsichtlich des Tagungsthemas „Multiprofessionalität in Bildung und Erziehung“.

Zu einem tatsächlichen Ergebnis hat das Gespräch an diesem Nachmittag nicht wirklich geführt. Das wäre auch der Erwartung zu viel gewesen. Dennoch ist das erste Zusammentreffen der drei Akteure an diesem Nachmittag als Erfolg zu werten. Denn alle drei haben weitere Gespräche und eine Kooperation zwischen Aus-, Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiet vereinbart, zu denen Prof. Filsinger einladen wird. Gedacht ist u.a. an die Einrichtung eines ständigen Gesprächskreises.

Danach schloss Günther Clemens in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der GGG eine durchaus gelungene, da für alle Teilneh-

mer_innen für ihre tägliche Arbeit gewinnbringende Veranstaltung. Denn zumindest eins war den Organisatoren und sicherlich auch vielen, die sich für diese Tagung interessierten und zum Campus Rastpfuhl gekommen waren, schon vor der Tagung klar und wurde auch so im Flyer beschrieben: Jugendhilfe und Schule müssen an ihrer Schnittstelle zu einem abgestimmten Bildungs- und Erziehungsverständnis finden, das dem speziellen und gemeinsamen Auftrag beider Professionen gerecht wird. Dies muss bereits in der Ausbildung beider Professionen, aber auch in der Fort- und Weiterbildung berücksichtigt und im täglichen Umgang auf Augenhöhe miteinander praktiziert werden. Ein erster Schritt wurde durch die gemeinsame Veranstaltung an diesem Tag gemacht. Der gemeinsame Weg wird noch ein langer und kein leichter sein. Dass es möglich ist, dafür gibt es zahlreiche Beispiele bereits realisierter Konzepte, von denen die Referent_innen in ihren Workshops berichteten. Dass die Zeit drängt, wissen alle im (sozial)pädagogischen Bereich Beschäftigten nur zu gut - die Tagung hat das einmal mehr ans Licht gebracht.

Wir von der GEW LV Saarland werden uns auch weiterhin für die Kooperation von Jugendhilfe und Schule und die Interessen der dort Beschäftigten bei den hierfür Verantwortlichen einsetzen - dabei immer auch im Blick habend das Wohl der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. ■

Traudel Job

Foto: Andreas Sánchez Haselberger

Für euch in den Hauptpersonalräten

HPR-Mitglieder der einzelnen Schulformen

Die HPR-Wahlen vom 20.-24. März 2017 sind für die GEW erfolgreich verlaufen. Die GEW ist weiterhin mit 15 Kolleg_innen in den fünf schulischen HPRs vertreten. Bei den Gemeinschaftsschulen wurde mit einer absolu-

ten Mehrheit das beste Ergebnis erzielt und zudem die Frauenbeauftragte im Amt bestätigt. Wir haben für euch alle Kolleg_innen aufgelistet, die über die GEW-Listen für die nächste Legislaturperiode in den entsprechenden

Hauptpersonalräten bzw. als Frauenbeauftragte eure Interessen kompetent vertreten werden. Sie sind in den nächsten vier Jahren eure Ansprechpartner_innen für alle Anliegen in der jeweiligen Schulform. ■

HPR Grundschulen



Thomas Schulgen
GTGS Wiedheckschule,
Saarbrücken



Christine Salm-Gaab
Albert-Schweitzer-
Grundschule,
Dudweiler



HPR Gemeinschaftsschulen



Andras Sánchez Haselberger
GemS Dudweiler



Traudel Job
GemS Schwalbach



Pia Aschenbrenner-Boßlet
GemS Marpingen



Matthias Römer
GemS Völklingen I



Jens Großlaub
GemS SB-BelleVue

HPR Gymnasien



Gerhard Graf
Leibniz-Gymnasium,
St. Ingbert



Sabine Grünwald
Max-Planck-
Gymnasium, Saarlouis



Alois Bambach
Deutsch-Französisches-
Gymnasium,
Saarbrücken

HPR Berufliche Schulen



Birgit Jenni
BBZ St. Wendel



Hermann Dejon
TGS BBZ Neunkirchen



Martina Kräh-Bick
SP BBZ Saarbrücken

HPR Förderschulen



Barbara Roth
Schule am
Ludwigsberg,
Saarbrücken



Petra Banuat
Schule am
Ludwigsberg,
Saarbrücken



Frauenbeauftragte der Gemeinschaftsschulen



Ursula Blaß-Graf
GemS Saarbrücken-
Dudweiler

- Ich freue mich, meine Arbeit für die Gemeinschaftsschulkolleginnen fortzusetzen:**
- Beratungen bei Versetzungen, Stundenplangestaltung, Fragen der Elternzeit u.a.
 - Beseitigung der Nachteile von Teilzeitbeschäftigung
 - unverzügliche Ausschreibung und Besetzung aller Funktionsstellen gemäß dem neuen Landesgleichstellungsgesetz.

ANZEIGE

ERTEILEN SIE DEM WORT DAS LETZTE WORT.



THE WEAPEN

Im Jahr 2015 wurden weltweit 144 Medienschaffende getötet. Und mit ihnen ein Stück unserer Informationsfreiheit. Um ein weltweites Zeichen gegen gewaltsame Unterdrückung zu setzen, entwickelten wir von Reporter ohne Grenzen: THE WEAPEN. 144 limitierte Kugelschreiber für 144 ermordete Reporter.

Setzen Sie ein Zeichen gegen Zensur mit Ihrem WEAPEN. Erhältlich auf THEWEAPEN.COM

Auf zu neuen Ufern...

Infoveranstaltung zum Auslandsschuldienst

Auch wenn man den Saarländern gerne unterstellt, dass sie sich zu Hause am wohlsten fühlen, gibt es doch immer viele Kolleginnen und Kollegen die dieses schöne Bundesland gerne für eine kurze, oder auch längere Zeit verlassen wollen, um zu neuen Ufern aufzubrechen.

Dabei gilt es in mehrfacher Hinsicht, Grenzen zu überwinden, nicht nur räumlich im Sinne von Landes- und Schulstandorten, sondern auch die ideellen Grenzen von kultureller und beruflicher Erfahrung. So lauteten zusammengefasst die Statements der Kolleginnen und Kollegen, die Mitte März zum Infoabend der GEW-Arbeitsgruppe Auslandslehrer_innen (AGAL) in die Geschäftsstelle in Saarbrücken gekommen waren.

Die AGAL versteht sich als Interessenvertretung der Lehrerinnen und Lehrer in der GEW, die im Ausland unterrichten. In ihr sind Kolleg_innen aus allen Bundesländern und allen Schulformen vertreten. Die einzelnen Landesbeauftragten sind dabei auch Ansprechpartner_in-nen für die am Auslandsschuldienst interessierten Kollegen_innen ihrer jeweiligen Bundesländer.

Es war sehr erfreulich, dass auch diesmal wieder zahlreiche interessierte Kolleginnen und Kollegen unserem Aufruf gefolgt waren, um sich über den Auslandsschuldienst zu informieren. Unterstützt wurden wir dabei inhaltlich von Rainer Welsch,



dem Landesbeauftragten von Rheinland Pfalz, und zwei Kollegen, die erst vor kurzem aus dem, zurückgekehrt sind, Carsten Rehling (Türkei) und Daniel Berghoff (Chile). Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei den Dreien für ihre ehrliche und offene Bereitschaft, zu vielfältigen Fragestellungen bereitwillig Auskunft zu geben, bedanken. Organisatorisch wurden wir an diesem Abend in gewohnt perfekter Art und Weise von Bärbel Detzen von der Landesgeschäftsstelle unterstützt. Für den Landesvorstand begrüßten Andreas Sánchez Haselberger und Birgit Jenni unsere Gäste.

Wie oft geschieht es, dass gerade ein innerlich latent geplantes Vorhaben der zeitweisen beruflichen Veränderung vor allem wegen unzureichender oder gar fehlerhafter Informationen im Laufe des Berufslebens auf der Strecke bleibt. Und im Vorbeigehen lässt sich auch eine solche berufliche Veränderung sicherlich nicht gestalten, bei aller Offenheit dieser Veränderung gegenüber. Diese Lücke zu verkleinern oder bestenfalls zu schließen, war Sinn der Veranstaltung der AGAL.

Zunächst gab es Informationen über die Anzahl (141) und Verbreitung deutscher Auslandsschulen, über Schulen in einzelnen Ländern, an denen "nur" Deutsch als Fach unterrichtet wird und an denen man die Deutschen Sprachdiplome ablegen kann und über die sogenannten "Pasch-Schulen" in aller Welt, Schulen mit verstärktem Deutschunterricht. Die verschiedenen Bewerbungsverfahren und ihre Modalitäten wurden ebenfalls vorgestellt: Wie und wo bewirbt man sich? Was ist dabei besonders zu beachten. Inwiefern spielt bei der Bewerbung der momentane Berufsstatus (z.B. Beamtenstatus oder Angestelltenstatus, in Befristung oder unbefristet u.ä.) eine Rolle?

Zudem wurden die Chancen einer Vermittlung allgemein (hauptsächlich in Bezug auf die Fächerkombination) als auch in den unterschiedlichen Sparten der Lehrberufe angesprochen. Auch die Frage, ob man in dem jeweils anvisierten Wunschland eine reale Chance hat, lag vielen auf dem Herzen. Wie sieht es mit den



Regelungen der verschiedenen Versicherungen, von der Kranken- bis zur Ruhestandsabsicherung aus?

Kann ich nach dem Referndariat ohne feste Anstellung ins Ausland gehen? Verbessern sich meine Einstellungschancen als Junglehrer vielleicht sogar, wenn ich eine Auslandsschuldiensterfahrung nachweisen kann? Ist auch eine Beförderung im Ausland möglich und gilt diese auch weiterhin, wenn ich wieder aus dem Ausland zurückkehre?

Die Tatsache, dass es ganz unterschiedliche Lehrereinsatzmodelle gibt, war ebenfalls Thema: von der ADLK (Auslandsdienstlehrkraft) über die BPLK (Bundesprogrammlehrkraft), der LPLK (Landesprogrammlehrkraft) bis zur OLK (Ortslehrkraft). Zu dieser Unterscheidung konnten uns die beiden bereits aus dem Ausland zurückgekehrten Kollegen ihre reichhaltigen Erfahrungen weitergeben. Dabei haben die Kollegen mit Recht die unterschiedlichen Bedingungen, die den einzelnen Stellenvarianten zugeordnet sind, verdeutlicht. Und diese bestehen in der Tat ganz massiv.

Ein vorrangiges Ziel der AGAL-Arbeit - darauf wurde in diesem Zusammenhang hingewiesen - besteht auch darin, eine sowohl finanzielle als auch rechtliche Gleichstellung aller Lehrer_innentypen zu erreichen. Diese Arbeit geschieht in Gesprächen mit der Zentral-

stelle für das Auslandsschulwesen in Bonn, dem Auswärtigen Amt in Berlin und durch die Mitglieder der AGAL mit Unterstützung des Hauptvorstandes der GEW.

beiden Kollegen Rehling und Berghoff den Zuhörer_innen zahlreiche Auskünfte geben.

Schließlich war auch das Gehalt bzw. die Zuwendung und damit auch die Steuerfrage ein Thema. Dabei konnten die Rahmenbedingungen geklärt werden; allerdings unterliegt die finanzielle Vergütung individuellen Bedingungen. Es wurde dabei jedoch deutlich, dass eine ADLK-Stelle in der Regel die beste und unkomplizierteste und somit erste Wahl sein sollte. Allerdings nicht ohne darauf hinzuweisen, dass auch die Varianten, wie z.B. OLK, je nach Gastland und Gestaltung des Arbeitsvertrages, ihre Berechtigung haben können. Das kommt immer auf den Einzelfall an.

Auch in diesem Zusammenhang bietet die AGAL/GEW ihren Mitgliedern für den Auslandsschuldienst persönliche, individuelle Beratung an. Nicht zuletzt wurde auch noch darüber informiert, dass die Mitglieder der GEW selbstverständlich auch im Auslandsschuldienst über dieselben rechtlichen Bedingungen/Möglichkeiten wie im Inland verfügen, beispielsweise Rechtsschutz und Berufshaftpflicht.

Wir hoffen, dass diese Veranstaltung alle interessierten Kollegen_innen im Hinblick auf eine mögliche Entscheidung, tatsächlich in den Auslandsschuldienst zu gehen, ein Stück weitergebracht hat und wünschen allen nochmals viel Erfolg.

An diesem Abend galt es aber noch für eine weitere Person zu neuen Ufern aufzubrechen. Die langjährige Landesbeauftragte der AGAL für das Saarland, Marlene Wagner, wurde offiziell aus ihrem Amt entlassen. Sie hat fast 20 Jahre lang mit großem Engagement und



Verabschiedung von Marlene Wagner, v.l.n.r.: Susanne Torazzina, Marlene Wagner, Birgit Jenni, Andreas Sánchez Haselberger

Herzblut die Arbeit innerhalb der AGAL kreativ mitgestaltet und mit ihrer Arbeit dem Saarland Aufmerksamkeit und Anerkennung verschafft. Durch jährliche Infoabende und ihre offene und herzliche Art war sie auch immer eine ideale Ansprechpartnerin für alle interessierten Kolleginnen und Kollegen. Dies betonten auch die beiden stellvertretenden Landesvorsitzenden Birgit Jenni und Andreas Sánchez Haselberger in ihrer Dankesrede.

Marlene Wagner selbst war mit ihrer Familie von 1994-1999 an der Deutschen Schule der Borromäerinnen in Kairo, einer Mädchenschule, in der ausschließlich ägyptische Mädchen unterrichtet wurden, im Einsatz. Sie selbst im Status einer OLK und ihr Mann als ADLK. Sie erzählt gerne und voller Begeisterung aus dieser Zeit und sagt selbst, dass es für sie eine umwerfende Erfahrung gewesen sei, die sie nicht missen wolle.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Marlene Wagner für ihre tolle Arbeit und für den Mut, den sie mir gegeben hat, dieses Amt als ihre Nachfolgerin anzunehmen, bedanken. Ich werde mein Bestes geben, ihre Arbeit auf diesem hohen Niveau weiter zu führen.

Ebenfalls möchte ich Birgit Jenni und Andreas Sánchez Haselberger für die herzliche Begrüßung und das von Ihnen entgegengebrachte Vertrauen danken. ■

Susanne Torazzina
Landesbeauftragte für das Saarland/AGAL/GEW

Fotos: Andreas Sánchez Haselberger

IN EIGENER SACHE

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

erfreulicherweise denken fast alle unsere Mitglieder daran, uns ihre neue Postanschrift mitzuteilen, wenn sie umziehen. Leider ist dies bei den Emailadressen (noch) nicht der Brauch. Diese sind mittlerweile aber genauso wichtig wie die Postadressen.

Je mehr gültige Emailadressen wir haben, desto schneller können wir unsere Mitglieder erreichen und mit Informationen versorgen. Vor allem bei Tarifaueinsetzungen ist ein gut gepflegter Email-Verteiler - z.B. für einen kurzfristigen Streikaufruf - von besonderer Bedeutung.

Deshalb: Bitte teilen Sie uns Ihre (neue) Emailadresse mit! Kontakt: a.schmidt@gew-saarland.de.

Vielen Dank
Anna Schmidt
Mitgliederverwaltung



Kinder sind unsere Zukunft!

Stellungnahme der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft fordert die Verbesserung der Arbeitssituation pädagogischer Fachkräfte. Mehr Zeit und Personal für unsere KiTas sind dringend erforderlich - Wann handelt endlich der Gesetzgeber?

In den letzten Wochen häufen sich Berichte in den Medien über die aktuelle Situation in den saarländischen Kindertageseinrichtungen. Besonders der Artikel vom 3. März in der SZ beschreibt eindrucksvoll die besorgniserregende Lage in den Einrichtungen der Stadt Saarbrücken, die sich wohl auch auf andere Einrichtungen im Saarland übertragen lässt. Arbeitsverdichtung, ein unzureichender Personal- und Betreuungsschlüssel, zu wenig Zeit für pädagogische Arbeit, Kooperation im Team und anderen Kooperationspartnern. Das sind die täglichen Sorgen von Pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen. Das Bemühen um gute Qualität von frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung wird derzeit auf dem Rücken der Kinderpfleger_innen, Erzieher_innen, Sozialpädagog_innen und Kindheitspädagog_innen

ausgetragen. Bei der GEW stößt dieser Umstand auf Unverständnis!

Das große Engagement der Kolleg_innen bei der Begleitung von Entwicklungsprozessen des einzelnen Kindes wird mit Füßen getreten. Dem hohen Krankenstand, den auch der Sprecher der Landeshauptstadt bestätigt, kann nur mit entsprechenden Maßnahmen entgegengetreten werden.

Die GEW fordert daher die Verbesserung der Arbeitssituation, ein funktionierendes Gesundheits und Wiedereingliederungsmanagement, Umsetzung des Gütesiegels der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Nur durch zusätzliches Personal können die heutigen Qualitätsanforderungen erfüllt werden.

Wir begrüßen ausdrücklich alle Kinder in unseren Einrichtungen, brauchen aber zusätzlich mehr Personal für die besonderen Bedürfnisse der Kinder mit Förderbedarf und Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Hier müssen ein multidisziplinäres Team und zusätzliche Fachkräfte zur Sprachförderung und Beratung vorgehalten werden!

Wir fordern bundesweit einheitliche Regelungen der Strukturqualität in den Bereichen, Freistellung von Kita-Leitungskräften, verbindliche Vereinbarungen zur Fachkraft-Kind-Relation, verringerte Gruppengrößen, Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung, Fachberatung.

So sollen Regelungen einen bundesweiten Mindeststandard in der Kindertagesbetreuung schaffen, der es nicht länger dem geographischen Zufall überlässt, wie und in welchem Maße ein Kind Förderung in seiner Entwicklung erfährt. Der Fachkräftemangel, der sich übrigens seit langem angekündigt und immer mehr zugespitzt hat, steht in engem Zusammenhang mit den schlechten Arbeitsbedingungen. Dass immer weniger junge Menschen diesen Beruf ergreifen wollen bzw. die Verweildauer darin immer kürzer wird, ist eine logische Konsequenz, zumal die Einstellung fast nur noch befristet erfolgt. ■

Vorstandsteam der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Neues Mitglied und schon im Vorstandsteam

Als ich gegen Ende des Jahres 2016 der GEW beigetreten bin, hatte ich nicht damit gerechnet nach der ersten Klausurtagung der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe, zum Team des Fachgruppenvorstandes zu gehören. Ich bin der GEW beigetreten, weil ich nicht zufrieden mit der Stellung sozialpädagogischer Berufe in unserer Gesellschaft bin. Ich wollte mich irgendwie engagieren, wusste jedoch noch nicht genau wie.

Nadine Berwanger-Alt, die jetzt auch neues Mitglied im Vorstandsteam ist, hatte mich darauf angesprochen an der Klausurtagung am 17. und 18. Februar 2017 unserer Fachgruppe teilzunehmen. Dieses Treffen hat mich sehr begeistert. Ich fand mich in einer Gruppe erfahrener und engagierter Kolleg_innen aus den verschiedenen Bereichen sozialpädagogischer Berufe wieder und habe schnell gemerkt, hier können relevante Themen aufgegriffen, diskutiert und zur Sprache gebracht werden. Ein Leitthema, mit dem wir uns aus-

einander gesetzt haben, war „Tariflohn für alle“ und in diesem Kontext, wie groß die Unterschiede in der Bezahlung zwischen den staatlichen und freien Trägern bei gleicher Arbeit teilweise noch sind.

Weiterhin kamen Fragen des Engagements in und außerhalb der GEW auf. Ich habe mich beispielsweise als den Jüngsten in dieser Fachgruppe wiedergefunden und frage mich: wie engagieren sich die anderen GEW Mitglieder in meinem Alter, bzw. wie können diese zur aktiven Teilnahme an der Fachgruppenarbeit bewegt werden? Um alle Fragen adäquat bearbeiten zu können haben wir insgesamt fünf Themenschwerpunkte definiert, innerhalb derer sich die Fachgruppenvorstandsmitglieder aufteilen. Darunter vertreten sind die Bereiche Kita, Schulsozialarbeit, Inklusion, Hilfen zur Erziehung und Organisation. Mit Martin Tacke werde ich für den Bereich der Hilfen zur Erziehung zuständig sein.

Insgesamt waren für mich die beiden Klausurtagung umfangreich und eindrucksvoll. Daher blicke ich gespannt auf die kommende Fachgruppenarbeit und freue mich sehr auf die Zeit in der GEW.

Zu meiner Person: Ich heiße Mario Maurer, bin 27 Jahre alt und habe im September 2014 mein Studium der Sozialen Arbeit und Pädagogik der Kindheit an der HTW des Saarlandes erfolgreich absolviert. Derzeit arbeite ich in einem Jugendzentrum und beteilige mich darüber hinaus in weiteren Projekten der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Meine Leitthemen sind in Theorie und Praxis die Professionalisierung sozialer Berufe und damit einhergehend Themen wie, Qualität der Arbeitsbedingungen, Anerkennung in der Gesellschaft und prekäre Arbeitsverhältnisse. ■

Mario Maurer

KOMMENTAR

Landtagswahl 2017

Die Landtagswahl 2017: War sie spannend? War der Wahlausgang überraschend? Können wir alle zufrieden mit dem Resultat sein oder wäre auch vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ein anderes Ergebnis wünschenswert gewesen? Das sind ein paar der Ideen, die mir durch den Kopf gehen während ich nach einer sinnvollen Einleitung zu diesem Kommentar suche. Zumindest auf mich wirken diese Wahl und ihr Ausgang gleichsam vorhersehbar und dennoch nicht recht greifbar.

Dies ist möglicherweise der Tatsache geschuldet, dass die Bildungspolitik zwar als besonderer Zankapfel der bisherigen und künftigen Koalitionäre gilt, aber zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels noch völlig im Unklaren liegt.

Ulrich Commerçon oder Nadine Schön, G8 oder G9, Stärkung der Gemeinschaftsschule oder des Gymnasiums, so oder so ähnlich lesen sich die letzten Berichte der Medien zur ersten Runde der Koalitionsverhandlungen vor einigen Wochen. Auch das mit dem Zankapfel stand dort irgendwo.

Und genau deswegen war und ist es irgendwie spannend und gleichzeitig nicht: War da tatsächlich ein Unterschied? Im Wahlkampf hörten wir lautstark die überraschende und seltsam

unmotivierte Forderung des (bisherigen) Ministers, den Gymnasien künftig Wahlfreiheit bei G8 und G9 zu lassen. Wenn dies im sogenannten "bürgerlichen Lager" Stimmen abfischen sollte, hat es offensichtlich schlecht funktioniert. Stand und steht das in der nun kommenden Großen Koalition überhaupt zur Debatte? Denn schließlich hatten die Eltern schon lange Wahlfreiheit zwischen G8 und G9, nämlich bei der Wahl der Schulform. Diese wahrhaftige, gesunde (Leistungs-)Konkurrenz zwischen zwei Alternativen zunichtemachen zu wollen, war kein logisch zu Ende gedachtes Wahlkampfgetöse.

Darüber hinaus sorgte der vor der Wahl zwischenzeitlich möglich scheinende Wahlsieg von rot-rot als Alternative zu fünf weiteren Jahren Großer Koalition bei manchen langjährigen Mitte-links-Wählern zumindest hinter vorgehaltener Hand für die ungewöhnliche Wahlentscheidung zugunsten der amtierenden und künftigen Ministerpräsidentin - wenn nicht aus Überzeugung dann einfach, um Unwägbarkeiten in der Bildungspolitik zu verhindern.

Denn neben der Bestätigung der amtierenden Koalition zeigt das Ergebnis auch, dass "Zünglein an der Waage"-Parteien keine Chance gegeben wurde. Die saarländischen Wähler_in-

nen gaben dem "neuen Saarland" ebenso wenig eine Chance wie der Partei, die den sensationell tollen Sprachkurs erfunden hat und kurzzeitig weltweit einmalig die fünfjährige Grundschule einführen wollte.

Halten wir fest: Mit dem jetzigen Ergebnis können wir alle arbeiten. Eine weitestgehend geräuschlos und sachlich arbeitende Regierung unter einer außerordentlich beliebten Ministerpräsidentin wurde mit deutlicher Mehrheit wiedergewählt. Vor uns liegende Mammutaufgaben wie die weitere Umsetzung der Inklusion und die Sicherung der Eigenständigkeit des Saarlandes (und damit der saarländischen Bildungspolitik) bedürfen einer stabilen Mehrheit.

Also, Herr (oder Frau?) Minister, packen wir's an. ■



Helmut Bieg

FG GEMEINSCHAFTSSCHULE INFORMIERT

Einladung zur nächsten Fachgruppensitzung

Damit nach den Hauptpersonalratswahlen, den Landtagswahlen und auch dem Bundesgewerkschaftstag vom 06. - 10.05.17 in Freiburg unsere Arbeit vor Ort fortgesetzt werden kann, lade ich euch recht herzlich zu unserer nächsten FG-Sitzung ein:

Termin: Montag, 22. Mai 2017, 17.00 - 18.30 Uhr, Ort: Geschäftsstelle (Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken).

Tagesordnung:

1. HPR-Wahl
2. Landtagswahl - Bildungsministerium
3. Gewerkschaftstag 2017 in Freiburg: Beschlüsse
4. Verschiedenes

Ich freue mich euch zu dem Termin begrüßen zu dürfen.

Traudel Job



Auch wenn ‚Differenzierung‘ angesichts dessen übermäßiger und schwammiger Nutzung an vielen Schulen schon zum Unwort verkommt, entbindet es uns nicht davon, sich immer wieder damit zu beschäftigen. Das gilt

Hilfreich und Praxisnah

im Hinblick auf die alltägliche Frage, wie man mit gewachsener Heterogenität im Unterricht verfahren soll aber auch angesichts der zunehmenden rechtlichen Vorschriften bezüglich differenzierender Maßnahmen eine Umsetzung im Fachunterricht konform gewährleisten soll.

Die Menge an Literatur zu diesem Thema ist groß, fachspezifisch wagen sich jedoch nur wenige Kolleginnen und Kollegen auf dieses glatte Eis und veröffentlichen mehr als einen Aufsatz zu einzelnen Aspekten. Es war also an der Zeit, dass für Mathematik eine strukturierte Zusammenschau auf den Markt kommt – und sie ist tatsächlich gelungen. Die Verfasser leisten nicht nur einen guten Überblick und ordnen die verschiedenen Aspekte der Differenzierung übersichtlich und praxisnah, sie vermögen auch anhand vieler Unterrichts- und Aufgabenbeispiele eine Nähe zur täglichen Arbeit herzustellen, die das Buch zu

einem angenehmen Leseerlebnis werden lässt. Dass sie vornehmlich ihr eigenes Schulbuch aus dem gleichen Verlag als (positives) Beispiel nutzen sei dem verlagsinternen Cross-Marketing geschuldet.

Neben einleitenden Befunden zu Arten der Heterogenität, einer Übersicht über fokussiertes und adaptives Differenzieren finden sich jeweils große Kapitel zum Differenzieren mit Aufgaben und zum Differenzieren in einzelnen Unterrichtsphasen. Ein empfehlenswerter Ratgeber für die tägliche Arbeit und vor allem ein Ideengeber für die Herausforderungen unserer Zeit. ■

Matthias Römer

Timo Leuders & Susanne Prediger:
Flexibel differenzieren und fokussiert fördern im Mathematikunterricht
Cornelsen Verlag, 224 Seiten
ISBN: 978-3-589-15681-8
Preis: 21,99 Euro

Bildung ist ein Menschenrecht.



Filmtipp

Zwischen den Stühlen

Ab 18. Mai im Kino



Um in Deutschland Lehrer zu werden, muss nach dem theoriebeladenen Studium ordnungsgemäß das Referendariat absolviert werden. Eine Feuerprobe, welche die angehenden Lehrer in eine widersprüchliche Position bringt: Sie lehren, während sie selbst noch lernen. Sie vergeben Noten, während sie ihrerseits benotet werden. Zwischen Problemschülern, Elternabenden, Intrigen im Lehrerzimmer und Prüfungsängsten werden die Ideale der Anwärter auf eine harte Probe gestellt.

ZWISCHEN DEN STÜHLEN begleitet drei von ihnen auf ihrem steinigen Weg zum Examen. Der mehrfach preisgekrönte Dokumentarfilm gibt einen einfühlsamen wie humor-

vollen Blick hinter die Kulissen des Systems Schule und wirft dabei nicht zuletzt die Frage auf, in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. ■

Nora Walraph

Trailer: www.youtube.com/watch?v=XCM72aU5QP8
Homepage: www.zwischendenstuehlen-film.de
Facebook: www.facebook.com/ZwischenDenStuehlen

DEMOKRATISCH
KOMPETENT
STREITBAR

GEW PERSONALRATSWAHL 2017



GEW GEWÄHLT!

**Wir danken unseren
Wählerinnen und Wählern
für ihr Vertrauen.**

